

# GLOBUS

Illustrierte

Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde

Vereinigt mit den Zeitschriften „Das Ausland“ und „Aus allen Weltteilen“

---

Begründet 1862 von Karl Andree

Herausgegeben von

H. Singer

---

Siebenundneunzigster Band

---

Braunschweig

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn

1910

wo Mitte Mai seine Arbeiten begannen. Nachdem Ende Juli der Chef der deutschen Abteilung, v. Massow, gestorben war, wurde Preil deren Leiter. Die Vermessungsarbeiten — die übrigens nicht zu einer endgültigen Festlegung der Togo—Dahomeygrenze geführt haben — erstreckten sich nordwärts bis zum 11. Parallel und fanden Mitte November ihren Abschluß. Sie führten nördlich von  $9\frac{1}{2}^{\circ}$  n. Br. durch ein bis dahin gänzlich unbekanntes Gebiet, nämlich durch die Wohnsitze der merkwürdigen Kabre-, Tamberma-, Lama-, Barba- und Lossostämme, die die Kommission oft zu Verteidigungs- und Angriffsfechten zwangen, und so kämpften hier Deutsche und Franzosen waffenbrüderlich nebeneinander. Nachdem Preil noch den oberen Oti befahren hatte, kehrte er im Dezember 1899 von Sansanne-Mangu geradeswegs zur Küste zurück.

Diese Expedition behandeln die hier herausgegebenen Tagebuchzeichnungen. Sie tragen natürlich den persönlichen Charakter, enthalten die Reise- und Kriegsabenteuer, skizzieren die Arbeiten, zeigen aber auch gelegentlich geographische und ethnographische Notizen. Preil hatte wohl erkannt, wie interessant die erwähnten Völker sind, und zeichnete alles auf, was er über sie erfuhr oder beobachten konnte. Angesichts des Kriegszustandes war das freilich nur wenig, und wir wissen auch heute über sie nichts weiter, als was Schilling und Smend über sie im Globus mitgeteilt haben. Preil hat dann Photographien von den Tambermaburgen mitgebracht, von denen einige in dem Buche vorgeführt werden. Auch Grundrisse und Schnitte dieser befestigten Gehöfte werden mitgeteilt, die Bemerkungen auf der Zeichnung sind aber leider unleserlich ausgefallen. Endlich sieht man Tambermageräte und -waffen, deren Originale Preil verschiedenen Museen überlassen hatte. Ein paar Angaben über die kulturellen Verhältnisse dieser Völker bekam Preil von drei gefangenen Tamberma heraus (vgl. S. 223). Vielleicht hat jetzt Frobenius Näheres darüber ermitteln können. Das Buch, dessen Veröffentlichung man willkommen heißen darf, ist mit einer Übersichtskarte ausgestattet. Sg.

Türkische Bibliothek, herausgegeben von Dr. Georg Jacob, Professor an der Universität Erlangen. 10. Band: Mehmed Tewfik, Ein Jahr in Konstantinopel, 5. Monat: Die Schenke oder die Gewohnheitstrinker von Konstantinopel . . . ins Deutsche übertragen und durch Fußnoten erläutert von Dr. Theodor Menzel. VI und 155 S. 8°. 4 M. (Berlin 1909, Mayer u. Müller.) — 11. Band: Das Heiligtum al-Husains zu Kerbelä von Dr. A. Nöldeke. VIII u. 72 S. 8°. 5 M. (Ebenda, 1909.)

Die vorliegenden neuesten Bändchen der von Prof. Jacob herausgegebenen „Türkischen Bibliothek“ werden nicht etwa wegen inhaltlicher Verwandtschaft zusammengefaßt, sondern lediglich aus der äußerlichen Rücksicht, daß in diesen Blättern auch bisher je zwei Fortsetzungen vereint zur Anzeige kamen. Die beiden Bände führen uns in Kultursphären des Orients, deren Richtungen weit voneinander abliegen. Menzel, dem wir in den vorhergehenden Bänden der Bibliothek Bearbeitungen der reizvollen Schilderungen des Mehmed Tewfik über das gesellschaftliche Leben des Konstantinopeler Volkes verdanken, schließt diese Serie mit dem Bilde, das der türkische Schriftsteller vom Schenkenleben der türkischen Hauptstadt entworfen hat. Man muß sich daran gewöhnen, daß die Schenken für Wein und andere Alkoholica, von denen es schon im 17. Jahrhundert mehr als 1060 „an dem Sitz der vier Mollah's“ (S. 145) gegeben hat, sich in der Stadt des Khalifen befinden, des höchsten Wächters einer Religion, die den Genuß berausender Getränke zu einer abscheulichen Sünde stempelt. Für die praktische Milderung der Strenge dieses Verbotes hat man im Islam immer Mittel und Wege gefunden; die Theologen selbst haben mit Spitzfindigkeit dazu beigetragen, dem Trinkverbot durch scharfsinnige Distinktionen ein Schnippen zu schlagen. Daß aber der Betrieb der Schenken in der Hauptstadt des Islams sich in die große Öffentlichkeit wagen und in derselben trotz strenger Maßregeln einzelner Sultane so großer Duldung teilhaftig sein konnte, erklärt sich auch durch Rücksichten staatsökonomischer Natur. Die Getränke und die Buden, die ihrem Genuße dienen, sind ergiebige Steuerobjekte, deren der türkische Staat aus bloß

religiösen Bedenken nicht entraten mochte. Das Leben und Treiben in den Kneipen der Bosphorusstadt bildet das Thema des Bändchens, das Menzel hier mit gewohnter Meisterschaft in deutscher Bearbeitung darbietet. Wir werden mit allen Details der Einrichtung dieser Lokalitäten, den in denselben vorfindlichen Requisiten, dem dort verkehrenden Publikum, der Art seines Verkehrs usw. bekannt gemacht. Wie in den früheren Arbeiten Menzels vereinigt sich auch hier belletristisches und kulturwissenschaftliches Interesse mit philologischen Gesichtspunkten. In den Anmerkungen hat Menzel, unterstützt vom Herausgeber Prof. Jacob, eine Fülle von lexikalischem und realem Belehungsstoff, von Illustrationen seines Textes durch Parallelen aus der poetischen Literatur aufgeführt, für die ihm die jetzt eben im Aufbau begriffene türkische Philologie besonders dankbar sein wird. Während wir in den Kneipen herumgeführt werden und uns das widerliche Treiben der stumpfsinnigen Bevölkerung vor Augen gestellt wird, gewinnen wir zugleich Einblicke in die noch wenig bekannte weinselige Literatur der Türken, sowie willkommene Ergänzungen des türkischen Lexikons. Menzel hat seine Bearbeitung mit einigen Beiwerken und Anhängen vermehrt, der Übersetzung der Selbstbiographie des Mehmed Tewfik, der Beschreibung des Konstantinopeler Schenkenwesens durch Ewlja Tschelobi, den türkischen Reiseschriftsteller aus dem 17. Jahrhundert, der Übersetzung einiger Stücke aus der türkischen Weinpoesie.

In einen diametral entgegengesetzten Kreis orientalischen Lebens begleiten wir Arnold Nöldeke (Neffen des berühmten Straßburger Meisters) in seiner als 11. Band der Sammlung erscheinenden Arbeit. Mit Recht hat sie Jacob seinem Unternehmen einverleibt, welches die Aufgabe hat, das gesamte auf türkischem Gebiete sich offenbarende Kulturleben zu umfassen und die Wechselwirkung seiner verschiedenen Faktoren aufzuweisen. Während wir in den anderen Bänden Zeugen des vulgärsten Volkslebens waren, treten wir hier in den Bannkreis der religiösen Vorstellungswelt. Auf dem Boden des türkischen Staates, im Wilajet Bagdad, am rechten Euphratufer, nord- und südwestlich von Hille, liegen die beiden heiligen Weiheorte des schiitischen Islams; dort Nedschef oder Mesched 'Ali, der Begräbnisort des Khalifen 'Ali, hier Kerbelä, der des Husain, Sohnes des 'Ali und Enkels des Propheten Mohammed, der unter dem omajjadischen Khalifen Jezid I. die Ansprüche seiner Familie auf das Khalifat mit dem Schwerte in der Hand zur Geltung bringen wollte und an dieser Stätte der Übermacht des Feindes erlag. Die hier erbaute Moschee, welche die irdischen Reste des bei Kerbelä gefallenen Imams bergen soll, ist neben jener Grabesmoschee des 'Ali das Zentrum schiitischer Pietät. Auch an anderen Weiheorten in der Umgebung sind Erinnerungen an die Leidensgeschichte der 'alidischen Familie geknüpft. Eine genaue architektonische Beschreibung des Heiligtums von Kerbelä hat bisher gefehlt. Nöldeke hat sich mit Ausdauer in den Stand gesetzt, diese Lücke durch Studien an Ort und Stelle auszufüllen. Die Absicht seiner Arbeit ist zunächst eine kunsthistorische; aber auch das religionsgeschichtliche Interesse findet dabei Befriedigung. Es ist ihm gelungen, den Grundriß des Heiligtums und seinen künstlerischen Aufbau in allen Einzelheiten darzustellen, sowie seine Stelle in der architektonischen Kunst des Orients und sein Verhältnis zu verwandten bautechnischen Werken zu bestimmen. In acht Tafeln wird das im Texte des Werkes theoretisch Erörterte der Anschauung näher gebracht. Der kunsthistorischen Abhandlung schließt sich (S. 30 bis 34) eine Übersicht über arabische und abendländische Quellenliteratur und (S. 35 bis 66) ein Versuch über die äußere Geschichte des Heiligtums, sowie über die Geschichte des Baues und seiner Ausstattung an. Unter den anregenden Einzeluntersuchungen dieses Teiles ist die an neuer Belehrung reiche Studie des Verfassers über die Anwendung der Fayenceornamentik in der Ausschmückung der Moscheen von Kerbelä und Nedschef (S. 60 ff.) besonders hervorzuheben.

Diesem Bändchen der „Türkischen Bibliothek“ sind als Anhang philologische und sachliche Bemerkungen des Grafen Eberhard von Müllinen zum 10. Bande beigegeben, die wieder als Zeugnis für die Würdigung dienen können, die das mit rüstigem Eifer fortgeführte Unternehmen Prof. Jacobs in den Kreisen der kompetentesten Fachmänner findet. G—r.

## Kleine Nachrichten.

Abdruck nur mit Quellenangabe gestattet

— Den Einfluß des Adriatischen Meeres auf das Klima seiner Küsten schildert A. Grund (Zeitschrift f. Balneol. 1909/10, 2. Bd.). Namentlich den Boden- und Tiefenverhältnissen dieses Wasserbeckens ein Einfluß nicht ab-

zusprechen. Dem nordadriatischen Schelf verdankt die nördliche Adria ihr im Vergleich zur Riviera rauheres Winterklima. Wegen der Flachsee werden ihre Küsten nie mit der Riviera konkurrieren können, denn diese hat Tiefsee-